



9. Jahrgang.
Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 8.

Siegen, Mittwoch, 18. Januar

1893.

Das Ausfallthor von Belfort.

* Unter dieser Ueberschrift geht den „Münchener Neuest. Nachr.“ ein Artikel zu, der, da er ein bedeutendes Stimmungsbild für die in süddeutschen Offizierskreisen herrschenden Ansichten widerspiegelt, allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Der in sehr warmem patriotischem Tone gehaltene Artikel führt folgendes aus:

Der Aufsatz „Das Ausfallthor von Belfort“ in der Zeitschrift „Der Neue Kurs“ ist darauf berechnet, durch Erregung von Furcht in Süddeutschland Stimmung für die Armeevorlage zu machen. Ein derartiger Versuch ist wenig schmeichelhaft für die politische Einsicht der süddeutschen Bevölkerung und enthält zugleich einen tiefen Zug des Mißtrauens gegen die Stärke der deutschen Vaterlandsliebe in Süddeutschland.

Weder unsere politische Einsicht, noch unsere Vaterlandsliebe stehen auf so schwachen Füßen, daß sie der Furcht gerade für unsere Söhne bedürften, um bei Beurtheilung einer für ganz Deutschland wichtigen Frage zu vernünftigen und vaterländischen Entschlüssen zu gelangen.

Die Armeevorlage hat ganz andere Ziele und Zwecke vor Augen, als den östlichen Schutz Süddeutschlands gegen einen Angriff französischer Heere aus der Senkung von Belfort her. Sie entspringt der Erkenntnis, daß Frankreich nunmehr eine ganze Generation nur in dem Gedanken erzogen hat, daß Frankreich durch den Frankfurter Frieden ein schweres Unrecht zugefügt worden sei, und daß dieser Generation die Aufgabe zufalle, den Makel zu tilgen, den die Ereignisse des „furchtbaren Jahres“ der französischen Waffennehmigkeit anhängen haben.

Der Geist der Lage wird verklärt durch verschiedene Thatfachen, vor denen man in letzter Zeit in Deutschland, besonders auch in militärischen Kreisen gern die Augen verschlossen hielt.

Einmal wird das Schaulustige genannt, und oft bis zu lächerlichen Außersichtlichkeiten und theatralischen Schaufstellungen gesteigerte patriotische Gefühl vielfach unterschätzt. Es wäre ein schwerer Fehler, zu glauben, daß nur eine schwankende urtheilslose Menge unter dem Einflusse politischer Fieber von diesem Gefühl ergriffen ist. Gerade den besten Söhnen Frankreichs ist der Idealismus der Vaterlandsliebe zum Haß gegen Deutschland geworden. Dofür haben Kinderstube und Schule, Literatur und Kunst in den letzten 20 Jahren gesorgt. Und wenn wir billig sein wollen, wenn wir versuchen, uns in die Seele eines anderen Volkes zu versetzen, wenn wir an unsere eigene Geschichte denken, um den Haß Frankreichs an dem Haß unserer eigenen Väter zu messen und zu verstehen, so werden wir die Dinge, wie sie jetzt liegen, als natürlich und begründet anerkennen. Daß dieses Gefühl der durch ein ungeheures Unglück gesteigerten Vaterlandsliebe einer ungeheuren Kraftäußerung fähig ist, das haben am besten unsere Bataillone erfahren, als sie in den Wintertagen des Dezember 1870 bei Willepion und Loigny nur mit äußerster Anstrengung dem Anstürmen der aus Rekruten gebildeten französischen Armee zu widerstehen vermochten, und nur mit gewaltigen Opfern diese loszuziehen vermochten. Schloß sich schließlich in der dreitägigen

Schlacht von Beaugency zerschmetterten. Deutzutage regt sich in Frankreich dieses gesteigerte Vaterlandsgefühl nicht mehr in den untergeordneten Zuständen eines verzweiflungsvollen Volkskrieges; es ist in feste Form gegossen, es ist zur französischen Armee geworden.

Es hieße längst Bekanntes wiederholen, wenn wir nun hier auseinanderlegen wollten, welche Opfer Frankreich für diese Armee gebracht hat. Ein besiegtes Volk, welches das Bewußtsein seiner Kraft nicht verloren hat, wird immer für seine Armee zu größeren Leistungen bereit sein, als eine siegreiche Nation, die der Früchte des Sieges froh werden will.

Die Opfer also, die Frankreich gebracht hat, sind bekannt; weniger bekannt, aber um die Sache genauer zu fassen, weniger anerkannt, sind die Erfolge, welche durch diese Opfer erzielt worden sind.

Frankreich besitzt eine Armee, deren Stärke nur durch die verwendbare Volkskraft begrenzt ist. Die allgemeine Wehrkraft ist bis zu den äußersten Folgerungen durchgeführt. Wir haben keine Ursache, den französischen Soldaten für schlechter zu halten, als den deutschen; gerade wir Deutschen haben oft die Klingen mit dem Franzosen gekreuzt und ob siegreich oder besiegt wir haben immer das Empfinden vom Schlachtfelde weggenommen, einem tüchtigen und tapferen Gegner auf dem Schlachtfelde gegenüber gestanden zu sein.

Das französische Offiziercorps hat sich seit dem Jahre 1870 zu seinem Vortheil besonders dadurch verändert, daß die besten jungen Leute des Landes sich dazu drängen, und daselbst nicht nur mit starkem soldatischem Ehrgefühl erfüllen — diese Eigenschaft hat das französische Offiziercorps immer besessen — sondern Bildung und Wissen, Pflichtgefühl im Kleinen und rege Arbeitslast in demselben verbreiten. Es ist seiner Aufgabe voll gewachsen, leitet die Friedensarbeit mit ängstlicher Pflichttreue, ist kriegslustig und begierig, seine Tüchtigkeit zu zeigen, ist jung und ehegeizig und enthält eine starke Beimischung geistig sehr hoch stehender Leute, die zu jeder Verwendung geeignet sind.

Wir stehen also der durch die Friedensarbeit gesammelten und gefüllten Kraft eines ganzen hochentwickelten Volkes gegenüber, einer Kraft, die durch die Vereinigung der geistigen Fähigkeit, mit flammenden Gemüthsregungen und den körperlichen Kampfesmitteln einer hochbegabten, begeisterungsvollen und unermüdlich reichen Nation sich zur furchtbaren Masse zusammengeballt hat, um das zu zerstören, was sich Deutschland in den letzten Jahrzehnten mit seinem Herabfall erliefte.

Diese Masse kann jeden Augenblick in's Rollen gerathen, selbst ohne den Willen der gerade am Ruder befindlichen Regierung. Sie ist abhängig von jenem unberechenbaren französischen Temperament, von dem der große Kenner seines Volkes, Taine, sagt: „Uebertriebene Empfindsamkeit, plötzlich hereinbrechende Aufregung, anstehende Ausbrüche des Gähns, Ströme unwillkürlicher Leidenschaft, krankhafte Leichtgläubigkeit und krankhaftes Mißtrauen, kurz Enthusiasmus und Panik sind in ihm vereinigt. Es ist erregbar und mitleidlos, leicht außer Rand und Band, fremden Eindrücken zugänglich, und befißt in sich selbst nicht das natürliche

Gegengewicht, welches bei unseren germanischen Nachbarn durch die wenig bewegliche Gemüthsart und durch die Einschlüsse der in sich geschlossenen einsamen Gedankenarbeit gebildet wird.“

Solchen Erscheinungen gegenüber geizt es dem politischen Ernst, die Dinge anzusehen wie sie sind, ihnen die Hülle abzureißen, die von der süßen Friedensgewohnheit täuschend über ihre wahre Gestalt geworfen ist, die Hoffnung nicht zu verwechseln mit der Wirklichkeit, die Gestaltung der Vergangenheit nicht als zwingendes Gesetz für die Form der Zukunft darzustellen.

Frankreich will den Krieg und hat sich die mächtige Kriegswaffe nun fertig geschmiedet; auch wir würden den Krieg wollen, wenn wir ein ähnliches Unglück erlitten hätten wie Frankreich und nun, nach langen Mühen und Sorgen, unserer Kraft wieder voll bewußt geworden wären.

Dieser politischen und militärischen Lage gegenüber hat die deutsche Regierung die Pflicht, die Wehrkraft des Reiches auf das äußerste Maß zu heben, selbst um den Preis vorübergehender schwerer finanzieller Opfer. Diese stehen in keinem Vergleich zu dem Glend, das über Deutschland kommen müßte, wenn uns Frankreich besiegte.

Und glaubt nun in der That der Verfasser des „Ausfallthores von Belfort“, daß Angesichts solcher Thatfachen es noch besonders notwendig ist, Süddeutschland mit einer aus dem Doubs-Thal vordringenden französischen Armee gar zu machen?

Wird aber unsere Armee in Lothringen geschlagen, dann ist es uns wirklich gleichgültig, ob Frankreich eine Einfallsporte in Deutschland mehr oder weniger hat; dann handelt es sich um ganz andere Dinge, als um das besetzte Lager von Belfort; dann werden unsere Herzen gezogen und unsere Charaktere ergründet in Süd- und Norddeutschland. Wenn Frankreich nach solchen Erfolgen versuchen sollte, durch den Druck des Unglücks und durch die Wucht der kriegerischen Schrecken Süddeutschland vom Norden loszulösen und es seiner beschworenen Pflicht gegen das große Vaterland untreu zu machen, so würde es sich bald überzeugen, daß Deutschlands Söhne zwar im Glücke und im Frieden oft in bitterer Fehde miteinander liegen, im Unglück und im Kriege aber des gemeinsamen Vaterlandes und der alten Blutsbrüderschaft nie mehr vergessen.

Die vernünftigen Politiker Frankreichs haben das übrigens längst erkannt, die vernünftigen Generale Frankreichs aber werden sich hüten, ihre kriegerischen Erfolge auf schwankende politische Hoffnungen, die ein Vormarsch durch das „Ausfallthor von Belfort“ gewährt, aufzubauen.

Die Ueberzeugung also, daß die weitgehende Stärkung unserer Heeresorganisation heut zu Tage eine für den Augenblick bedauerliche Nothwendigkeit geworden ist, steht bei vaterländisch denkenden und fühlenden Süddeutschen nicht deshalb fest, weil wir im Falle eines Krieges zunächst für uns materiellen Verlust zu fürchten hätten, sondern weil wir Deutsche sind und in einer Niederlage unseres Gesamt Vaterlandes auch für uns das schwerste Urtheil erkennen.

Das Kästchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Völlig beruhigt kleidete er sich schnell an, und da sich bei den Nachbarn noch immer nichts regte, so schloß er dem Keller, um sich zu erkundigen, ob sie noch nichts von sich hätten hören lassen und zu sagen, daß man das Frühstück in Bereitschaft halte.

Der Geruch der Speisen nach wenigen Minuten, sah auf den ersten Blick die zerbrochene Spiegelscheibe und die am Boden liegenden Scherben und schaute Neugierig mit einer so verblüfften, fragenden Miene ins Gesicht, daß dieser, ehe er ihm noch seine Befehle gab, die nächtliche Störung erzählte und sich darüber beklagte.

„Dachte ich doch.“ rief der Keller, ohne sich im mindesten verwundert zu zeigen. „Das Thier hat schon öfter derlei Unfug angerichtet, der Herr hat ihr lange den Tod geschworen, das wird der letzte Streich sein, den sie verübt hat.“

„O nicht doch.“ hat Fedor, der in Erinnerung an die Vorliebe, welche Fräulein von Wangenheim für Kägen bekundete, ein mildes Erbarmen für die Störerin seiner Nachtruhe in der Brust verspürte, „ich möchte nicht, daß das Thier um meinetwillen getödtet würde; sagen Sie nichts von dem Vorfall und setzen Sie mir die zerbrochene Scheibe mit auf Rechnung.“

Der Keller verbog sich mit der Versicherung, es solle nach den Wünschen des gnädigen Herrn verfahren werden und fügte hinzu:

„Wo befehlen Euer Gnaden das Frühstück zu serviren?“

„Auf dem Altan, aber warten Sie, bis die Herrschaften nebeneinander schellen.“

„Herr Baron und Fräulein von Wangenheim?“ fragte der Keller mit verdächtigter Miene.

„Ganz recht; wir wollen gemeinschaftlich frühstücken; die Herrschaften scheinen noch zu schlafen.“

„Ganz im Gegentheil.“ flammelte der Keller, „sie —“

„Sind schon auf, haben das Frühstück bereits bestellt, o dann serviren Sie es schnell, ich bedauere unendlich, sie warten gelassen zu haben.“ unterbrach ihn Fedor und wollte auf den Balkon hinauslaufen.

Der gnädige Herr wußte also nicht, daß der Herr Baron und Fräulein Schwester heute Morgen ganz früh abreisen wollten?“ fragte der Keller verwundert und trat, beinahe erschrocken vor dem sich in Fedors Antlitz malenden Ausdruck des Schmerzes, einen Schritt zurück.

„Sie sind abgereist?“ rief er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, was ihm schlecht genug gelang.

„Heute Morgen mit dem ersten Schiff.“ antwortete der Keller, unwillkürlich die Stimme dämpfend, denn er fühlte sich als Träger einer Hiobsbotschaft.

Fedor schüttelte noch immer ungläubig den Kopf. „Was konnte diese plötzliche Abreise veranlassen?“

„Erhielten die Herrschaften in der Nacht ein Telegramm?“ fragte er, in der Meinung, es sei den Reisenden vielleicht eine Nachricht von Hause nachgeschickt worden, welche sie zur schleunigen Umkehr veranlaßt habe.

„Nein.“ war die Erwiderung; „der Herr Baron kam gestern Abend noch ganz spät herunter und bestellte, er wolle in aller Frühe gemerkt werden; er und die Dame gedachten zeitig abzureisen, der andere Herr werde noch bleiben und wünsche nicht gestört zu werden.“

Fedor setzte sich auf den ihm zunächst stehenden Stuhl und faßte mit der Hand dessen Lehne, um dem fremden, untergeordneten Menschen gegenüber seine Haltung zu bewahren.

„Haben Sie nichts für mich zurückgelassen?“ fragte er, und seine Stimme klang heiser.

„Ich will nachfragen.“ versetzte der Keller und eilte dienstfertig aus dem Zimmer; der fremde Herr sah ihn mit so eigenthümlich starren, drohenden Blicken an, er hatte einen Revolver bei sich und führte einen russischen Namen; der biedere Jean glaubte, daß nicht mit ihm zu spaßen sei.

Er blieb nur kurze Zeit aus, für Fedors Ungeduld währte es aber doch viel zu lange. Er raste im Zimmer auf und ab und riß den Brief und die Karte, welche ihm der Keller brachte, mit einem solchen Ungefläm an sich, daß dieser Mühe hatte, den Teller, auf dem er beides darbot, festzuhalten.

„Befehlen der gnädige Herr jetzt das Frühstück?“ fragte er kleinlaut.

„Gehen Sie!“ herrschte ihn Fedor an, „ich werde schellen, wenn ich etwas will.“

Er wandte ihm den Rücken; die paar Sekunden, welche vergingen, ehe der Keller das Zimmer verlassen und die Thür hinter sich geschlossen hatte, dünkten ihm eine Ewigkeit und doch hätte er um die Welt in Gegenwart des fremden Menschen das leichte Briefchen, das er in der Hand hielt, nicht zu öffnen vermocht.

Die Karte trug den Namen des Barons mit der Freiherrnkronen darüber und war an einer Ecke eingebogen. Der Brief bestand aus einem glatten weißen Koubert ohne irgend welche Bignette und ebenso trug der darin verschlossenen gewesene, starke, glatte, weiße Briefbogen weder Wappen noch Initialen. Die Baronesse schien in dieser Beziehung für die Reise ein halbes Pünktchen gewöhnt zu haben. Die Adresse und der ziemlich lange Brief zeigten die zierlichen, unregelmäßigen Schriftzüge einer Damenhand, und wäre Fedor in diesem Augenblick in der Lage gewesen, derartige Betrachtungen anzustellen, er würde die Uebereinstimmung dieser Schrift mit dem Gang, der Sprache und den Bewegungen der Baronesse Wangenheim bewundert haben und durch den Duft, den das Briefchen ausströmte, an die am verflochtenen Abend an ihrem Halse verblühende Nelke erinnert worden sein.

Der junge Mann bemerkte von allen diesen Dingen nichts, seine Augen versanken nur den Inhalt des Briefes, der ohne Anrede begann:

„Mein Bruder will, ich soll nur durch eine Karte von Ihnen Abschied nehmen, wenn er mich aber auch zwingt, mit ihm gleich dem Kästchen vom Taubenschlag davon zu schleichen, so weiß ich ihm doch ein Schnippen zu schlagen und wenigstens eine Entschuldigung für mich zurückzulassen. Sie haben meinen tyrannischen Bruder kennen gelernt, er liebt mich und meint es gut auf seine Weise, aber er stört mir unbarmherzig ein Vergnügen, auf das ich mich so sehr gefreut. Wie herrlich hatte ich mir unsere Rheinreise ausgemalt, nun muß ich darauf verzichten, und weshalb, um eines Phantoms willen. Konnten wir nicht ein paar Tage harmlos, glücklich wie die Kinder miteinander sein? O, wie beneidenswert sind Sie, daß Sie keinen Stammvater haben! Es ist erschrecklich, wenn ein lebensfrisches, heiteres Menschenkind keinen Schritt nach rechts oder links thun kann, ohne daß zweiunddreißig Aghen ihm dräuend in den Weg treten. Die Aghen scheuchten uns auseinander, mein Bruder hält es für seine Pflicht gegen sie, mich schnell aus Ihrer Nähe zu entfernen.“

Wir stehen somit politisch auf derselben Grundlage, auf welcher die Militärvorlage aufgebaut ist.

Ob die Militärvorlage auch militärisch in Allem und Jedem die richtigen Wege geht, um die Stärkung der Heeresorganisation wirklich zu erreichen, ist eine andere Frage, deren Lösung übrigens, da es sich um eine Lebensfrage für das Vaterland handelt, niemals von finanziellen, sondern lediglich von militärischen Gesichtspunkten aus möglich ist.

Zum Bergarbeiter-Ausstand.

* Mehr und mehr neigt der Ausstand seinem Ende zu; nur hier und da flackert er noch schwach auf, um bald danach zu erlöschen. Viele der contractbrüchigen Arbeiter sind für immer abgelegt worden, die Hauptführer sitzen hinter Schloß und Riegel. Große Armut in vielen Familienkreisen wird die notwendige Folge dieses so frivolen Ausstandes sein. Die R. Z. meldet folgende Einzelheiten:

Essen, 14. Jan. Durch die anlässlich des Ausstandes im Stadt- und Landkreis vorgekommenen zahlreichen Verhaftungen war das hiesige Gefängnis schließlich so überfüllt, daß heute bereits eine größere Anzahl von Gefangenen nach auswärtigen Gefängnissen gebracht werden mußte. In der nächsten Woche wird abermals eine solche Ueberführung erfolgen. Essen, 15. Jan. Durch die gestern Nachmittag erfolgte Verhaftung Baumanns sind die hiesigen Bergleute führerlos geworden. Der Ausstand ist voraussichtlich in den nächsten Tagen beendet. — Die heutige Bergarbeiter-Versammlung, welche über Fortsetzung des Ausstandes beschließen sollte, wurde polizeilich aufgelöst. — Gelsenkirchen, 16. Jan. Im hiesigen Bezirk ist heute alles angefahren; der Ausstand ist als beendet anzusehen. — Gelsenkirchen, 14. Jan. Heute Abend wurde in dem Hertenboischen Locale eine geheime Bergarbeiter-Versammlung abgehalten. Die Polizei löste dieselbe auf, schloß das Local und trieb die Menge, soweit sie sich nicht gutwillig entfernte, mit der blanken Klinge auseinander. — Gelsenkirchen, 16. Jan. Der Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes, Ludwig Schröder, ist heute verhaftet worden. — Saarbrücken, 11. Jan. Trotzdem die gestrige Arbeiter-Versammlung in Wildhof (3000 Personen) Fortsetzung des Ausstandes beschloß, ist heute fast alles angefahren. — Saarbrücken, 16. Jan. Gestern Nachmittag wurde in Wildhof auf freier Straße ein von der Schicht zurückkehrender Bergmann von einem Ausständischen mit einem Knüttel zusammengeschlagen. Der Angreifer war aus der Wirtschaft Krohn, dem Hauptquartier des Rechtsschutzvereins-Vorstandes, gekommen und lief nach der That dem nahen Walde zu. Der Name des Angreifers ist bekannt. An demselben Nachmittag wurde einem andern arbeitenden Bergmann, welcher der genannten Wirtschaft gegenüber wohnte, mit einem Revolver durchs Fenster ins Zimmer geschossen. — Wanne, 16. Jan. Heute Nachmittag fand auf Bahnhof Wanne unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Stadt aus Münster mit den Regierungspräsidenten aus Arnsberg, Düsseldorf und Münster sowie den Landräthen und den Oberbürgermeistern der beteiligten Kreise eine befriedliche Berathung über die Ausstandsbeendigung statt. Dem Vernehmen nach wird trotz der augenblicklichen äußerlichen Ruhe die Lage als ernst angesehen. Die Maßregeln sollen darnach getroffen worden sein.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 17. Jan. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde am Sonntag ganz in der üblichen Weise begangen. Das Kaiserpaar, sowie die Prinzen und Prinzessinnen beteiligten sich an dem Gottesdienst in der Schlosscapelle, wie auch an dem Festmahl, welches im Weißen Saal, in der Bilder-gallerie und den angrenzenden Gemächern stattfand. Bekanntlich wurde zu demselben die neuernannten Ritter und viele Inhaber von Orden aus Berlin und Umgegend geladen. Nach Aufhebung der Tafel begab sich das Kaiserpaar mit den Prinzen und Prinzessinnen in den Rittersaal, wo es viele der eingeladenen Personen ansprach. — Zu den bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten am preussischen Hofe wird als einer der vornehmsten Gäste der König von Dänemark erwartet, der zugesagt hat, mehrere Tage am kaiserlichen Hofe zu verweilen. Die empfindliche Kälte der letzten Tage, die heute Abend bereits auf 20° C. gestiegen war, hat inzwischen die in Betracht kommenden Hafen der Ostsee für die Schifffahrt geschlossen. Sollte daher nicht bald ein Witterungs-umschlag eintreten, so muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der König gar nicht in der Lage sein wird, die Reise von Kopenhagen nach Berlin auszuführen. Jedenfalls würde am hiesigen Hofe das unfreimillige Ausbleiben des Königs das lebhafteste Bedauern hervorrufen. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland trifft wie der „A. R. A.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, am 21. Jan. Abends hier ein. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes sind bestimmte Nachrichten beim Berliner Hofe noch nicht eingegangen, doch steht es fest, daß der Großfürst-Thronfolger am Geburtstage des Kaisers noch hier sein wird. Für den Großfürsten werden Gemächer im kön. Schlosse bereit gehalten, da er auf besonderen Wunsch des Kaisers Wilhelm nicht in der russischen Botschaft absteigt. Seit Kaiser Nicolaus' Zeiten hat kein russischer Besucher im Hohenzollernschloß an der Spree ge-

zählt. — Der Kaiserpaar zu thun hat, wissen Sie es, so sagen Sie es mir bei unserem Wiedersehen, denn wir sehen uns wieder. Ich will es, ich muß es, und nicht wahr, Sie kommen. In Paris finden wir uns wieder; wir bleiben den ganzen Winter dort. Sie kommen, Sie suchen mich, lassen mich nicht vergeblich warten, ich würde sonst sehr, sehr traurig sein.

Denken Sie an mich, nicht als die Baroness Wangenheim, sondern als Emmy, das Mädchen.

Fedor las den Brief mehrmals durch und eine Thräne verdunkelte seine Augen, während er das naive Geständnis des unschuldigen Kinderherzens las. Emmys reizungslose Gestalt blickte ihm aus jedem Wort entgegen.

Sie liebte ihn, das sprach sich in ihrem Schreiben unbewußt und doch mit einer Deutlichkeit aus, welche sein Herz gleichzeitig mit Seligkeit und bitterem Schmerz erfüllte. Auch der Bruder, der in ihrer Seele las und deren Regung verstand, noch ehe sie ihr selbst zur Erkenntnis kamen, hatte die schnell aufkeimende Neigung bemerkt und war mit der Schwester geflohen, um sie seiner Nähe zu entziehen, ehe es zu spät geworden.

„Es ist zu spät!“ rief Fedor aufspringend, „das Loos ist geworfen, Dein Adelsstolz, Du engstiger Junker, reizt zwei Herzen wie das meinige und Emmys nicht wieder auseinander. Wir haben uns gefunden mit der Schnelligkeit und Gewalt unersättlicher, elementarer Kräfte, mit Naturnotwendigkeit gehören wir zu einander, uns trennt nichts mehr.“

„Meine Emmy, mein Mädchen, mein süßes, ansmiegenderes Kind, Deine Zurechtweisung soll Dich nicht täuschen, wir sehen uns wieder. Aber nicht erst in Paris, heute schon — spätestens morgen. Ich folge Deinen Spuren, mein Herz wird mir den Weg zeigen, ich finde Dich und lasse Dich nicht mehr!“

„Dein Brief giebt mir ein größeres Anrecht an Dich, als Deine Vorlesungen kraft ihrer vergilbten Pergamente und Adels-

wohat. — Der Handelsminister stellt in seinem Erlasse betreffend die im ganzen Lande angeordneten Erhebungen über die Wirkungen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auf Grund der eingelaufenen Bescheidungen die Ausdehnung der Verkaufszeit bis 4 Uhr Nachmittags in Aussicht. Eine wesentliche Abänderung der unglückseligen Ministerialanweisung vom 10. Juni 1892 wird als notwendig zugestanden.

— Berlin, 16. Jan. Die Pläne des neuen Abgeordneten-hauses sind jetzt fertig gestellt und finden viel Beifall, besonders auch in den Kreisen von Bauverkägigen. Die Front ist einfach und doch würdig und schön gehalten; die innere Einrichtung zeugt von viel Geschmac und nimmt in weitgehendster Weise auf die Geschäftsbedürfnisse der Abgeordneten und der Presse Rücksicht. Das neue Abgeordnetenhaus und das neue Herrenhaus, welche durch einen Gang verbunden sind, sollen bekanntlich auf den Grundrissen des jetzigen Reichstags und Herrenhauses, bis zu der Prinz-Albrechtstraße durchgehend, neu errichtet werden. Das Abgeordnetenhaus hat seine Front nach der Prinz-Albrechtstraße, das Herrenhaus liegt nach der Leipzigerstraße zu, aber nicht an der Front dieser Straße; diese wird vielmehr frei sein und dient zu Einfahrten und Zugängen. Vor dem Herrenhause wird die Errichtung eines Gartens beabsichtigt; auch das Abgeordnetenhaus wird seinen eigenen Garten erhalten. Für den Präsidenten des Abgeordneten-hauses ist auch eine Dienstwohnung vorgesehen.

Der Rheinisch-westfälische Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstaltet gegenwärtig in einer größeren Anzahl von Städten öffentliche, für Jedermann zugängliche Vorträge, die besonders für Arbeiter und ihre Angehörigen berechnet sind. Die Vorträge sollen so einfach gehalten sein, daß sie dem wenig entwickelten Verständnis sich anbequemen. Die Mittel für diesen Zweck, eine jährliche Summe von 3000 Mark, gibt ein Volksfreund her, der es bedauert, daß viele Arbeiter den Vorträgen in den Bildungsvereinen fern blieben, weil diese sich ihrem Fassungsvermögen nicht genug anpassen und oft Gegenstände behandeln, die sich mit dem Volk-leben wenig berühren. Durch die Einrichtung der Volksunter-haltungs-Abende haben viele Bildungsvereine in den letzten Jahren ein größeres Publikum an sich gezogen und in demselben Sinne ihre Tätigkeit erweitert; durch ähnliche Zuwendungen würde die Arbeit der Vereine erheblich gefördert werden.

Gestern fand, wie wir hören, hier in Berlin eine Vorbesprechung zur Bildung der ebenso geheimnißvollen wie vielbesprochenen neuen Partei statt. Es sollen nur etwa 25 Personen anwesend gewesen sein, darunter einige Süddeutsche, aber keine activen Abgeordneten. Es scheint, daß zunächst mit den Mittelparteien Fühlung genommen werden soll. Als Hauptförderer des Plans werden uns die Herren Dr. Peters, der Agrarforscher, Karl v. d. Geydt und Dr. Schröder-Poggendorf genannt.

In der Steuercommission des Abgeordnetenhauses sind heute wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Es wurde der derselben überwiesene grundlegende § 1 des Gesetzentwurfs betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Einkommens der Volksschullehrer mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen sollen der Regierung aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer vorläufig 2 Millionen Mark jährlich für Volksschulzwecke bewilligt werden. Ferner wurde der Antrag von Gynars auf Einführung einer Erbschaftsteuer statt der Vermögenssteuer abgelehnt und die letztere angenommen. Am Mittwoch kommt das Communalsteuergesetz zur Verhandlung.

Einem lebenswürdigen Brauch entsprechend hatte der Landtagsabgeordnete Seyffardt-Magdeburg auch in dieser Session die nationalliberalen Reichstags- und Landtagsmitglieder nebst anderen Gästen, unter denen sich auch der Minister Dr. Miquel befand, zu einem festlichen Mahl geladen. Durch zahlreiche Trinksprüche gewürzt, verlief das parlamentarische Liebessmahl gestern in der angeregtesten Weise.

Darmstadt, 17. Jan. Die gestrige Jahresversammlung der nationalliberalen Partei erklärte ihre volle Zustimmung zu dem Vorgehen der nationalliberalen Fraction im Reichstag, mit der Reichsregierung durch Verständigung den Weg zu finden, welcher zu dem Ziel der notwendigen, die Sicherheit des deutschen Reiches gewährende Verstärkung des deutschen Heeres zu führen geeignet erscheint.

Dresden, 16. Jan. Prinzessin Friedrich August ist in der vergangenen Nacht von einem Knaben — einem muth-möglichen Thronfolger — entbunden worden. Heute früh wurden 101 Salutschüsse abgegeben. Die Taufe findet heute Nachmittag statt, für morgen ist eine Cour bei Hofe und eine Prunkvorstellung im königlichen Theater angesetzt, am künftigen Sonntag wird ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden. Mutter und Kind verbrachten eine gute Nacht.

Paris, 14. Jan. Die Angriffe gegen den Präsidenten Carnot spizen sich mehr und mehr zu. Schon rothen ihm sehr gemäßigten denkende Politiker, von seinem Stuhle herabzustiegen so lange es noch Zeit ist. Man nennt schon einen Nachfolger, einen „Mann des Schweißes“, den Herzog von Almale. Der Kessel würde dann in Frankreich rasch zum Ueberkochen kommen.

Rom, 16. Jan. Heute Vormittag wurde das bereits angefangene Conflitorium abgehalten. Der Papst hielt eine ausschließlich auf sein Bischofsjubiläum und die neu ernannten Cardinale bezügliche Ansprache, in welcher er Gott dankte, daß er

briefe beanspruchen dürfen, und ich bin wirklich nicht der Mann, der sich daran betragen läßt!“

Er drückte den Brief an seine Lippen, verbarg ihn auf seiner Brust, nahm seinen Hut und stürzte die Treppe hinunter nach der Portierloge; er wollte zunächst fragen, welche Richtung der treulose Reiseführer mit seiner ihm widerstrebend folgenden Begleiterin eingeschlagen habe.

Der Portier erzählte, der Baron habe ihm zwei Karten zur Beforgung an Herrn Melissoff übergeben, wenige Zeit darauf sei jedoch die junge Dame verflohen herbeigehuscht, habe die ihren Namen tragende Karte zurückgefordert und ihm dafür den Brief übergeben; die Finger auf die Lippen drückend, sei sie schnell, wie sie gekommen, wieder verschwunden.

„Sie steckte mir auch noch ein Markstück in die Hand,“ fügte er schmunzelnd hinzu, „es wäre aber nicht nötig gewesen, wer hätte dem Engel etwas abschlagen können?“

Fedor nickte eifrig zustimmend, sie bezauerte eben Alles. Er belohnte das betreffende Urtheil des Portiers seinerseits durch ein reichliches Geschenk und forschte:

„Wohin sind sie aber gereist?“

„Das muß der Hausnachricht wissen, der hat die Sachen nach der Dampfstation geschickt, die Herrschaften sind zu Fuß hingegangen; ich will ihn rufen,“ erwiderte der durch Fedors Freigebigkeit sehr willfährig gemachte Mann.

Der Hausnachricht kam, es war aber wenig von ihm zu erfahren. Der Baron hatte ihn geheißt, die Sachen abstellen und wieder fortgehen; er hatte nicht bemerkt, ob die Reisenden stromaufwärts oder stromabwärts gefahren.

„Er will mir seine Spur verweihen,“ knirschte Fedor leise, „aber es soll ihm nicht gelingen; ich finde sie auf und folge ihm.“

Ohne daran zu denken, daß er noch nüchtern sei, eilte er fort, um am Landungsplatze selbst Nachfragen zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

ihm das Leben bis zu seinem Jubiläum geschenkt habe; es werde das einen heilsamen Eindruck auf alle machen, weil man das ihm trotz des hohen Alters verlichene Leben als ein Unterpfand des göttlichen Schutzes für die Kirche, besonders in unheilvoller Zeit, ansehen müsse. — Der preussische Gesandte v. Bülow hatte gestern die Cardinale Krementz und Kopp zu Tisch geladen. Heute stattete er allen neuernannten Cardinalen Glückwunschbesuche ab. In der nächsten Woche gibt er ein Mahl zu Ehren der beiden deutschen Cardinale. Sie bleiben bis über das Jubiläum des Papstes hinaus, also bis Anfang März in Rom.

Petersburg, 14. Jan. Bei den gestrigen Neujahrsbesuchen der Diplomatie bildete die ungemein gnädige Aufnahme des Volschalters Generals v. Werder durch die Majestäten vielfach den Gesprächsstoff. Auch die ganze hohe Gesellschaft ist ihm sehr herzlich entgegengestommen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Berlin, 16. Jan. Der Reichstag unterzog heute die Brantweinsteuer-Novelle der ersten Lesung. Eingeleitet wurde die Debatte durch einen die „Begründung“ wiederholenden Vortrag des Staatssekretärs v. Maltzahn. Die Hauptbestimmung ist bekanntlich, daß die bisherigen Sätze der Brantweinverbrauchsabgabe von 50 und 70 Pfennig auf das Liter auf 55 und 75 Pf. erhöht werden sollen. Abg. Siegle (nationall.) sprach sich prinzipiell gegen die Erhöhung einer vorzugsweise die unteren Klassen der Bevölkerung belastenden Steuer aus. Dagegen befürwortete er eine Reform der bestehenden Steuer und zeigte sich einverstanden mit dem ursprünglich dem Bundesrathe gemachten Vorschlage, den niederen Steuer-sätzen von 50 auf 55 Pf. zu erhöhen, den höheren Sätzen von 70 Pf. aber zu belassen, die Differenz zwischen beiden also von 20 auf 15 Pf. einzuführen. Abg. Witte (freis.) forderte in ausführlicher Darlegung die Aufhebung des bisherigen Brantweinsteuergesetzes und die Einführung einer reinen Verbrauchssteuer. Der bairische Finanzminister v. Riedel unternahm es, die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der bisherigen Differenz von 20 Pf. nachzuweisen. Er bestritt die bekannte Theorie von dem Vierzigmillionengewinn und führte aus, daß die Unterscheidung im Steuer-satz in Verbindung mit der Contingentierung nach Absatz und Wirkung lediglich einen Damm gegen die Ueberproduktion bedeute. Dieses Schutzes gegen die Ueberproduktion bedürfte besonders die kleinen süddeutschen Brennereien. Für die Erhaltung des Brennereigewerbes im Interesse der Landwirthschaft trat Redner mit Entschiedenheit ein. Ähnlich äußerte sich der württembergische Bevollmächtigte v. Moser. Abg. Solz (Reichsd.) bestritt das Vorhandensein irgend eines Geschehenes an die Brenner und warnte davor, an den Grundlagen des künftigen Baues des Reiches, bei dem das Brennereigewerbe bestehen könne, zu rütteln. Ebenso sprach Abg. v. Gager (Centr.) vom Standpunkte der süddeutschen Interessen die Erhaltung aus, daß man die 1887 geschaffene Grundlage, d. h. die volle Differenz von 20 Pf. zwischen dem contingentierten und dem nicht contingentierten Spiritus, aufrecht erhalten werde. Nachher sprach Abg. Wurm (Sociald.), die ganze Construction der Brantweinsteuer als irrational, gerade den kleinen Brennereien verderblich und nur den großen gewinnbringenden darstellend, sowie jede Unterdrückung der Landwirthschaft auf Kosten der übrigen Steuerträger zurückgewiesen und die Beilegung der ganzen Brantweinsteuer gefordert hatte, wurde die Debatte nach einer kurzen Richtigerstellung einer auf bairische Verhältnisse bezüglichen Behauptung des socialdemokratischen Redners durch den Minister von Riedel auf morgen vertagt. Vorher kommt die Interpretation wegen des amtlichen Waaren-verzeichnisses zur Verhandlung.

Bermischtes.

— Köln, 14. Jan. (Arbeitsmangel; wilde Schwärme.) Vor dem hiesigen Feuerwehrt-Depot am Altenmarkt versammelten sich heute Morgen eine nach Hunderten zählende Menge Arbeitsloser, welche zur Beschaffung der Schneemassen der Stadt ihre Dienste anboten. Städtische Polizei-wachposten man dem Wunsche der Leute und beschaffte sie in den verschiedenen Stadttheilen. — Sieben prachtvolle wilde Schwärme tummelten sich heute Morgen im Rhein. Die Thiere schwammen bis auf eine kurze Strecke an die Dampfschiffe heran und flohen dann wieder rheinabwärts.

— Bochum, 15. Jan. (Probaleuten.) Morgen findet auf dem Bochumer Verein ein Probaleuten der mit Genehmigung des Kaisers nach Chicago zur Ausstellung zu sendenden drei großen Gussstahl-Glocken statt, welche für die Kaiserin Augusta-Gedächtniskirche in Berlin gegossen worden sind.

— Darmstadt, 12. Jan. (Ein seltenes Jagd-Abenteuer.) Begegnete vor Kurzem einem in der Nähe Rationierten Förster. Derselbe fand früh Morgens bei seinem Rundgang im Walde die Fährte eines fremden großen Thieres und kam bei genauerer Untersuchung zu dem Resultat, daß es die Fährte eines irgendwo entkommenen Bären sein müsse. Bei der sofort mit größter Vorsicht und entsprechender Bewaffnung aufgenommenen Verfolgung stellte der Förster das Wild in Gestalt eines in tiefem Schnee barfuß spazierenden — Kneipianers.

— (Eine niedliche Geschichte.) kann aus Rheinhessen erzählt werden. Eine größere Hochzeit wurde durch Anwesenheit eines reichen amerikanischen Oheles verberichtet. Aus bestimmten Gründen wollte man den alten Herrn in den hier vorgedachten Abendstunden nicht allein zu seinem Gasthause zurückföhren lassen, weshalb der junge Gemann mit der angenehmen Aufgabe betraut wurde, den Oheles zu begleiten. Leider hatte der Rutscher bereits ein oder auch mehrere Gläser über den Oheles getrunken, so daß er auf seinem erhabenen Sitz einschielte. Auch Reife und Oheles in der Equipage ruhten bald in Morpheus' Armen und die föhrt-föhrt-Pferde nahmen ihren Weg statt ins Gasthaus zum heimathlichen Stall. Beim Herannahen des Fuhrwerks öffnete die Rutscherfrau schnell das Thor, verlor die Pferde und hatte große Mühe, den Gatten vom Rutscherherd herab und ins warme Bett zu bringen. Unterdessen warteten die junge Frau und die Hochzeitgäste mit großer Ungeduld auf die Rückkehr des jungen Gemanns; Stunde um Stunde verrann, Niemand kam. Voll dunkler Ahnungen schickte man ins Oheles, fragte in anderen Wirthschaften nach, ließ bei dem Rutscher nachfragen; Niemand konnte über den Verbleib der Gheles Auskunft geben. Endlich gegen Tagesanbruch entdeckte man die schmählich Vermirrten, selig schlafend, in den Polstern der geschlossenen Rutscher zur großen Freude der Hochzeitgäste und zur noch größeren der jungen Ehefrau, die vorher nur mühsam die Thüren hatte zurückhalten können.

— Trier, 16. Jan. (Verurtheilung.) Gegen das Urtheil im Proceß Stöck hat der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht eingelegt.

— Berlin. (Ueber einen frechen Lieberfall.) wird folgendes ge-meldet: Ein Viehhändler, Erich, der eine größere Geldsumme bei sich trug, machte sich gestern Abend in vorgerückter Stunde von Spandau aus auf den Weg nach Berlin. Er vertraute nicht seiner Körperkraft auf einen großen Hund und seinen Knochenschloß. Auf halbem Wege nahte sich ihm ein Mann, der mit ihm ein Gespräch anfang und im Laufe desselben an ihn die Frage richtete, ob er sich denn nicht fürchte, zu so spater Stunde eine so einsame Gegend zu durchwandern. Der Viehhändler verneinte die Frage unter Hinweis auf seinen Hund. Da zog der Fremde einen Revolver und feuerte auf den Hund, der laut brüllend zusammenbrach. Darauf hielt der Strolch dem Viehhändler den Revolver drohend entgegen mit der Frage, ob er sich noch immer nicht fürchte, der Viehhändler hat um Schonung seines Lebens und verpackt sein Geld freiwillig herausgegeben. Gleichzeitig schnallte er auch seine Geld-tasche ab und warf sie dem Strolch vor die Füße. Letzterer hatte sich dann nach Spandau zurück, um Anzeige von dem Vorgeschehen zu machen.

— Buxtehude, 13. Jan. (Opfer der Kälte.) Sechs Handlungsgel-hilfen, die am 8. Januar Buxtehude verließen, um ihre Eltern in den Gemein-den Dornsch-Gallun und Balufschoni im Sibirien Iffso zu besuchen, wurden auf dem Wege vom Schneesturm überfallen und unter den Schneemassen begraben; 4 von ihnen fanden dabei den Tod, die beiden anderen wurden heute halb erfroren und schwer krank hierher gebracht.

— Zehn hont, 10. Jan. (Zugendlicher Selbstmörder.) Daß Kinder sich aus Verzweiflung oder aus Furcht vor Strafe ums Leben bringen, hat man wohl schon öfters gehört, zu den größten Seltenheiten dürfte dagegen der vorgefunden hierseits vorkommene Fall gehören, in dem ein Knabe von 11 Jahren sich behalß zu erhängen verurtheilte, weil seine Kameraden ihn wegen seines schlechten Schültschulens verspottet hatten. Der also Gefährte istlich sich von der Gishahn hinweg nach einem nahen Gehölze, wo er sich einen Strich um den Hals legte und sich absdann regel-recht an einem Aste aufknüpfte. Zum Glück hatte ein Arbeiter das Ver-schwinden des Knaben bemerkt und war ihm, beunruhigt über sein langes Ausbleiben, nachgezeit, und es gelang ihm, den Verzweifelten noch gerade von dem Baume abzukneifen, ehe der letzte Lebensfunke entwichen war. Gleichwohl liegt der Junge heute noch schwer krank in der elterlichen Wohnung.

— New-York, 13. Jan. (Kälte.) Ein Telegramm des „Bureau Neuter“ meldet: Von allen Theilen des Landes einkaufende Nachrichten melden, daß die gegenwärtige Kälte die strengste ist, die man hienzulande seit Jahren erlebt hat. Viele Flüsse, die im Winter gewöhnlich offen waren, sind jetzt zugefroren.

— (Duckfehler.) Nach dem Berichte eines Münchener Blattes waren zu einem Viehmarkt in Weidheim zugezogen: 30 Pferde, 62 Ochsen, 88 Kühe und 35 Ingenieure. Das war so sonderbar, daß eine nähere Aufklärung allgemein mit Spannung erwartet wurde: Es hatte „Jung-rinder“ heißen sollen.

Erster Tag.

Es beginnt in mehr das Zeugenerhör, aus dem wir nur das wenige wichtige hervorheben wollen. Zeuge Eward Steinbrink sagt aus, daß in seinem Geschäft mit der größten Sorgfalt der Verstand vor sich gehe, daß alle Jäger mit einem geachteten 10 Liter-Gefäß gefüllt würden und nach der jedesmaligen Einfüllung eines solchen Gefäßes von dem betreffenden Gefäßeln ein Reibebüsch gemacht wurde. Wenn nun der Wirth Deder Weidenau ein Quantum von nur 102½ Liter Branntwein erhielt, während ihm 112 Liter berechnet worden seien, so könne das nur auf ein Versehen

ten. Er habe dadurch schon manche bittere Stunde, auch die der Familie gehabt und hoffe, daß eine gerechte Verfolgung eintreten werde als Sühne für die Thaten. — Zeuge Volkskchullehrer Dreyer befragt im großen und ganzen die Aussagen des Zeugen Carl Meyer und einiger Gehilfen vommeris; er wisse, daß Fabrenbach die Redaction allein geführt habe, daß nur der Angeklagte ab und zu etwas mitgearbeitet habe, daß Fabrenbach auch mehrere beleidigende Artikel geschrieben habe, von denen vommer keine Ahnung gehabt. Auf die Frage des Vorlesenden, ob er nicht wider die beleidigenden Artikel gegen Herrn Stadtschreier Jung geschrieben habe, bekennt sich der Zeuge als — Mitwiffser und verweigert die Aussage. (Es werden noch die Zeugen Redacteur Schacht, Kaufmann Kunz und Buchhalter Felsl vernommen, um über den Abbruch des Interests gegen die Firma Steinbrink zu befragen und darauf die Beweisaufnahme geschlossen. Der Erste Staatsanwalt, Herr Dr. Spengler führt aus, daß nach Lage der Sache der Angeklagte Mitwiffser an den beleidigenden Artikeln und unbenkbar sei, daß vommer den erst 21 Jahre alten Fabrenbach mit der Redaction voll und ganz betraut habe. Es hätte dadurch für ihn manche Unannehmlichkeit entgehen können, wenn Fabrenbach vielleicht auch nach seinen Freunds vommeris in seiner Eigenschaft angegriffen habe. Er halte alle Punkte der Anklage für erwiesen und auch für erwiesen, daß der Angeklagte Mithäter an den beleidigenden Artikeln sei. Es komme bei Ausmessung des Strafmaßes in Betracht, daß der Angeklagte schon mehrfach wegen Beleidigung vorbestraft und die ganze Tendenz der zur Verhandlung gekommenen Beleidigungen eine frivole sei. Er beantrage wegen Beleidigung 1) der Firma Steinbrink eine 6monatliche Gefängnisstrafe, 2) des Herrn Stadtschreier Jung in 2 Fällen je 2 Mon., 3) des Herrn Bürgermeisters Delius 2 Mon., 4) des Magistrats und der Stadtverordnete 2 Mon. Gefängnis und bitte den Gerichtshof auf eine Gesamt-Gefängnisstrafe von 1 Jahr und Publikation des Urtheils zu erkennen. Der Vertreter der Nebenklager Gebr. Steinbrink, Herr Rechtsanwalt Salzmann schloß sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, während der Vertreter des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Gohmann, für Freisprechung plaidirte. Der Gerichtshof erkannte nach ganz kurzer Verathung auf kostenlose Freisprechung, da er nicht die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß der Angeklagte an der Redaction der die Beleidigungen enthaltene Nummern des Siegener Volksblatts theilhaft gewesen sei.

Die Beschlüsse des Armen-Unterstützungs-Vereins (S. 17, Jan. 1892) lauten: „Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins hat, veranlaßt durch die künftige Kalkül, deute an sämtliche künftige unterstützte Familien, 1 Koblens- und 1 Loatzelstüchtheil zu verteilen und die künftige Familienpflege ersucht, die Hälfte der Kosten mittragen zu lassen. Ferner hat der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins unterstützten Familien zu Verfügung gestellt, daß dieses Vorgehen Seitens des Gesamtvorstandes nachträglich gebilligt wird, steht aber Zweifel wie auch, daß infolgedessen dieser außergewöhnlich größeren Ausgaben Seitens der Bürgergasse freiwillige Gaben dem Verein zugeführt werden, welche notwendig sind und darüber angenommen werden.“

* Siegen, 18. Jan. (Witterung.) Die Kälte hält an, wenn es sich auch Nacht statt der schon erlebten 22-23° R nur mehr um 15-17° hand

« Siegen, 18. Jan. (Schadenfeuer.) In vorlehter Nacht, gegen 11 Uhr früh, erschallten wieder einmal die Feuerglocken. Diesmal handelte es sich um einen recht entzündlichen Brand, den des alten Vellebaum'schen Wirthschaftsbesizers an der Siegrstraße (Bücher Herr W. Devel). Das Feuer war unter dem Dache angekommen und zwar so plöglich, daß einige in einem Dachzimmer schlafenden Mädchen nur mit genauer Noth noch das nackte Leben zu retten vermochten. Auch ein in dem Hause Logirender Gast entfiel fast unbefindet in das neben an gelegene Albert Koch'sche Restaurant. Ein glücklicher Zufall waltete; wenn nicht eine Krankenschwester in einem benachbarten Hause gewacht, plötzlich das Knistern des Feuers gehört und mit gellenden Hilferufen die Bewohner des brennenden Hauses gewarnt hätte — es wäre ohne die theerliche Katastrophe eine Vernichtung von Menschenleben in den Flammen, wohl schwerlich abgelaufen. Für die anrückende Feuerwehr wurde die Löscharbeit sehr durch die entzündliche Kachel erwirkt, und hielt es zunächst schwer, den nächsten Hydranten in dem festen Eise der Straße aufzufinden. Im Uebrigen war der Brand nicht sehr intensiv; die Balken des recht alten Hauses, die Boden u. i. w. schmolzen sehr, so daß nur die oberen Partien des Hauses niederbrannten und das Gerüstgeschick mit dem ersten Stod, freilich in total verunkstettem Zustand, stehen blieb. Ein Niederlegen des ganzen Gebäudes dürfte nicht zu umgehen sein. Dem «Sieger Turnverein», der sein Lokal in einem Gimmer des Hauses hatte, sind durch die aufopfernde Thätigkeit einiger Mitglieder die gesammelten hies aufbewahrten Sachen: die älteste Fahne, Büsten und Bilder, Bücher u. i. w. gerettet worden. Einzelne derselben waren unersetzlich gewesen. Das Haus bot gestern früh, theilweise noch brennend und doch das Dach an den durchgebrannten Stellen mit schmutzigem Eis und Schnee bedekt, mit hunderten misshäbriger Eisnadeln behangen, einen recht trostlosen Anblick. Möchte es, der besten Beschäftigung bedürftig, in schönerer Form und zu noch vermehrter Vertheilung wieder erstehen.

An die Redaktion des „Siegerland“, hier.

Ihr Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung vom 9. ds. M. enthält Folgendes:

„Der Herr Vorsitzende fällt ihm jedoch in die Rede und ertheilt Herrn Knapp einen Ordnungsruf.“

Da es nicht wahr ist, daß mir ein Ordnungsverweis ertheilt wurde, dori ich wohl erwarten, daß Sie in Ihrer nächsten Nummer dieses richt

daß ich wohl erkenne, daß Sie in dieser Nacht immer wieder schliefen. Der Sachverständige hat, daß der Herr Vorsteher, als ich mich in das Gefängnis der Preffe der Herren Kreutz und Genossen ausprägte, mich erluchte, nur zur Sache sprechen zu wollen, und daß ich mich dagegen verweigerte, nicht zur Sache zu sprechen und dabei betonte, daß ich der Meinung sei, daß dies wohl zur Sache gehöre, daß ich damit gerade habe beweisen wollen, inwiefern solche Mitteilungen, wie Herr Kreutz sie freihe, führten.

Ferner ist es nicht richtig, daß der Herr Stadtverordneten-Vorſitz gefaßt hat, daß nach den letzten Erklärungen des Herrn Kreuz mein Antrag fallen müßte. Jondern der Herr Vorſitzler erklärte, nachdem ſich Niemand zum Wort gemeldet, die Angelegenheit für erledigt und es mir anbeizugehen zu wollen, wegen Aufnahme einer bezüglichen Beſtimmung in die Geſchäftsordnung einen beſonderen Antrag zu ſtellen. Achtungsvoll

Anm. d. Red. In dem Referat des „Siegerland“ heißt es auch: „Herr Stadtverordneten-Vorsteher macht schließlich der seitens der v. Antragsteller in unqualifizierter Weise vom Zaun gebrochenen Raubbalg ein Ende“ u. s. w. — Schöne Berichterstattung das. Welch feine Sprache, welche noble Auffassung!

☆ Siegen, 17. Jan. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4
Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

☆ Siegen, 17. Jan. Die Reichsbank ermäßigte heute den Zinssatz den Ankauf von Wechseln im offenen Markt von 2³/₄ pCt. auf 2 pCt.

** Siegen, 18. Jan. Die Bonboner Notirungen betragen:

Rupfer	3.	46.	00.	0.	bis	00.	00.	0.	3.	46.	00.	0.	bis	00.	00.
--------	----	-----	-----	----	-----	-----	-----	----	----	-----	-----	----	-----	-----	-----

Stiel, engl.	8.	9. 15. 0.	8.	00. 00. 0.	8.	09. 15. 0.	8.	09. 17.
» span.	8.	9. 12. 6.	8.	00. 00. 0.	8.	09. 12. 6.	8.	09. 15.

Zinf. spez. Marken	£. 00. 00. 0.	»	00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	»	00. 00.
» gew.	£. 17. 17. 6.	»	00. 00. 0.	£. 17. 17. 6.	»	18. 00.

Jinn, Straits	2. 92. 00. 0.	92. 07. 6.	2. 92. 15. 0.	92. 05
3 Mon.	2. 92. 00. 0.	92. 05. 0.	2. 92. 15. 0.	92. 05

Silberbarren P. 38¹/₄ P. 38¹/₄

Hamburg, 17. Januar. Silberbarren M. 112,75 B., M. 112,25 G. G

London, 17. Jan. Kupfer war stetig, Blei besser, Zink hatte Nachfr.

und Zinn steigend. Eine kleine Besserung war allgemein zu constatiren.
 ** **Siegen**, 10. Jan. Die Silbernotirungen betrugen in London du

schnittlich:	1892	1891	1890
Januar	Marca 42 045	Marca 47 903	Marca 44 500

Januar	rente	42,545	rente	41,555	rente	41,555
Februar	"	41,414	"	45,555	"	44,008
März	"	42,021	"	44,017	"	42,022

March	"	40,931	"	44,917	"	43,883
April	"	39,701	"	44,484	"	45,250

May	40,056	44,424	46,986
June	40,578	45,035	47,594

Juli	"	39,639	"	45,951	"	49,097
August	"	38,319	"	45,422	"	52,611

August	"	38,913	"	43,422	"	52,011
September	"	38,146	"	45,014	"	52,854
October	"	38,033	"	44,553	"	49,543

October	"	38,922	"	44,556	"	49,542
November	"	38,951	"	43,680	"	47,133

December	"	38,333	"	43,806	"	48,172
Jahresdurchschnitt	Rence	39 828	Rence	45 062	Rence	47 636

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorrätzig C. Buchholz.

Ziehung am 16. März 1899.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. S.

solcher Kasser leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Reichhaltigste Kohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Portland-Cement
der Fabrik Dyckerhoff & Söhne, bevor-
zugtste Qualität, hält auf Lager un-

Coblenzerfir. und Stat. Eintrach

An die beiden Ehrenbürger der Stadt Siegen sind einem Beschlusse des Magistrats gemäß Photographien unseres Kaiser-Wilhelm-Denkmal und seiner Umgebung eingekauft worden. Von beiden Seiten sind dafür Dankschreiben eingegangen, deren Wortlaut ich in folgendem zur öffentlichen Kenntniss bringe:

Poladam, den 20. Dezember 1892.

Hochgehrtester Herr Bürgermeister!

Die beiden Photographien des Kaiser-Denkmal und seiner Umgebung sind heute hier eingetroffen und haben mich hoch erfreut. Sie sollen in meiner Wohnung eine Stelle schmücken, wo ich sie täglich vor Augen habe und auch durch sie an meine liebe Vaterstadt immer auf's Neue lebhaft erinnert werde. Darf ich Sie bitten, dem Magistrat meinen wärmsten Dank für diese mir so werthvolle Gabe auszusprechen, und selbst meinen verbindlichen Dank entgegen nehmen zu wollen.

In angedenkter Hochachtung

Ihr Ergebenster

von Achenbach.

Die Photographien des Kaiserdenkmals habe ich mit lebhaftem Interesse gesehen und bitte Sie und die Herren des Magistrats für die Besuche über die Feiertage gemacht haben, meinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen.

von Bismarck.

Siegen, den 10. Januar 1893.

Der Bürgermeister Delius.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, in dem Gasthause des Herrn Siebel zu Herdorf ein

Festessen

statt. Zur Theilnahme an demselben wird hierdurch ergebenst eingeladen. Kreuzthal, den 17. Januar 1893.

Schmitt, Amtmann.

Aufruf.

Die bittere Kälte hat uns veranlaßt, trotzdem die Gelder dazu fehlen, sofort sämtlichen Armen durch die Herren Armenpfleger und Bezirksvorsteher Kohlen und Holz überweisen zu lassen, und hoffen wir bei unseren wohlhabenden Mitbürgern keine Fehlbilte zu thun, wenn wir um Zuwendungen, behufs Bezahlung der bereits vertheilten Kohlen und zu etwa nöthig werdenden weiteren Anschaffungen hierdurch bitten, worüber wir in den hiesigen Blättern Mitteilung ertheilen werden.

Alle Vorstandsmitglieder sind bereit Gelder in Empfang zu nehmen, insbesondere der Herr Rentant Meiner und der ergebenst unterzeichnete Vorsitzende.

Siegen, den 18. Januar 1893.

Der Vorstand-Ausschuß des Armen-Unterstützungs-Vereins.
J. B. Knops.

Es gingen bereits ein: von Herrn und Frau J. W. M. 16 und Frau E. W. M. 1.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Montag den 31. Januar, Abends 8 Uhr pünktlich, findet im Saal des Herrn Carl Köbig, Marburgerstraße:

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berichtserstattung des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1892.
 2. Feststellung des Etats pro 1893.
 3. Vorlage des Rechnungsabchlusses und Entlastung des Rentanten.
 4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1893.
 5. Wahl des Gesamt-Vorstandes für eine dreijährige Amtsdauer.
- In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ladet zu recht zahlreicher Theilnahme ein
Siegen, den 17. Januar 1893.

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.
J. B. Knops, Vorsitzender.

An unsere verehrlichen Abonnenten!

In der im Verlage der Carl Siegmund'schen Kunsthandlung erscheinenden „Porträt-Gallerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen“ sind u. A. auch die Porträts

Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.

radirt von Hentschel.

Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria

radirt von Lindner.

mit den Namenszügen derselben in Facsimile erschienen. Die Radierungen, welche uns vorliegen, sind von tadelloser Schönheit, hochkünstlerischem Effect und größter Porträtähnlichkeit, da die Vorlagen, nach denen die Porträts ausgeführt sind, von den hohen Herrschaften selbst ausgewählt wurden. Die „Gallerie“, ein Meisterwerk des deutschen Kunstgewerbes, ist vom König Karl von Württemberg mit der Großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und jüngst wieder auf der Allgemeinen Ausstellung in Amsterdam durch eine Medaille ausgezeichnet worden.

Die Blattgröße beträgt 37-46 Centimeter. Wir glauben nun im Sinne unserer Abonnenten zu handeln, wenn wir uns mit der Verlagsbuchhandlung ins Einvernehmen setzen, wodurch wir nach Herabsetzung des früheren Ladenpreises von Mk. 12.- in der Lage sind, den Abnehmern unserer Zeitung diese Kunstblätter zum Preise von nur 4 Mark 250 zur Verfügung zu stellen. — Wir machen unsere Leser auf dieses Angebot ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß die Blätter in unserer Expedition angekommen sind, wo wir auch die Bestellungen zu richten bitten.

Die Expedition der Sieg-Zahn-Zeitung.

Quittungsbücher

Invaliditäts- und Altersversicherung

verrätig bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Quittungsbücher

Invaliditäts- und Altersversicherung

zu haben bei

Carl Geiser I, Lohstraße.

Alice Lausberg, Marburgerstr. 40,

Wäsche-Confection,

empfiehlt: Doppelfädiges Leinen, porös und stark, eignet sich besonders zu Falt-, Nacht- und Uniformenden. Schifon, 44 Pfg. per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen, Möbel-Fabrik und -Handlung.

Grösstes Lager aller Arten Möbel

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager in Teppichen, Linoleum, Vorlagen, und Läuferstoffen, sowie in sämtlichen Möbelstoffen und Decorations-Artikeln.

Lieferung completer Baus- u. Zimmer-Einrichtungen incl. Decorationen, bei streng reeller wie preiswerther Bedienung.



Zum Belegen der Fußböden mit Linoleum etc., sowie Anfertigung von Portieren und Fensterdecorationen halte mich, unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung, bestens empfohlen.

Ganze Aussteuern liefere durch meine Fuhr nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

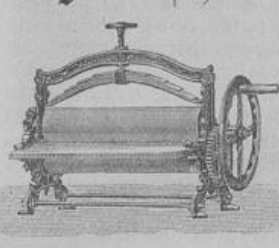
J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

unterhält stets großes Lager in:

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen,



Messerpuz-, Brotschneid-, Fleischhack-, Wurststopp-, Kartoffelschäl- und Reib-Maschinen, Küchen- u. Tafelwaagen, eiserne Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Waschtische und Waschtische mit emaillirten, marmorirten



und decorirten Garnituren, Blumentische, Flaschenschränke, Regenschirmständer, Solinger Stahlwaagen, Alboide- u. Reinnickel-Kaffee- und Theeservice, galvanisch verfilzte Waaren, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe etc.

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,

72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Ueberrahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Wilhelm Melchior

empfiehlt zu billigen Preisen:

Punschessenzen, wie Ananas-Punsch, Arrac-Punsch, Kaiser-Punsch, Rum-Punsch, Schlummer-Punsch, Aecht schwed. Punsch, Selbst importirter Arrac, Rum, Cognac etc.

Zu Bowlen: Ananas Pfirsiche Erdbeeren Ananaseffenz, Bischofessenz, Maitrankextract.

Grobkörniger Aal-Caviar.

Pommersche Gänsebrüste.

Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst.

Werler Bad- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Butterfals,

Werler Viehsalz,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Ruhmeshallen-Lotterie.

Loose: 1 M., 11 Loose für 10 M.

empfiehlt M. Rüd.

Lohnungstabellen

bei C. Buchholz.

Aufnahmezeit täglich,



nach des Sonntags von 9-4 Uhr.

Omnibus-Verbindung.

Von Montag den 16. an lasse ich die Omnibusse folgende Zeit fahren:

Ab Siegen. Ab Geisweid.	7 Uhr	7 1/2 Uhr	Schneppenh.
7	8	9	Geisweid.
8	9	10	
9	10	11	
10	11	12	
11	12	1	
12	1	2 1/2	
1 1/2	2 1/2	3 1/2	
2 1/2	3 1/2	4 1/2	
3 1/2	4 1/2	5 1/2	
4 1/2	5 1/2	6 1/2	
5 1/2	6 1/2	7 1/2	
6 1/2	7 1/2		

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00, 8.50 M.

Siegburg, Treisdorf, Ditz 4.55, 6.22 früh (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 M.

Röln 6.22 früh (Schnellzug)

Völsburg, Heuborn, Weglar, Siegen

Raffel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1.43, 4.30 M., 8.50 M.

Abfahrten v. Siegen nach:

Beydorf 7.40, 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 M., 1.11 Nachts.

Ditz 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02, 9.53 (Schnellzug), 10.27 M., 1.11 M.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37 M., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:

7.03, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 M., 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 M., 12.33 M.

Von Ditz nach Siegen:

6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 M., 10.15 M.

Von Siegen nach Siegen:

8.07 M., Schnellzug, hält bis Beydorf nur in Treisdorf und Siegburg.

Von Siegen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 6.00, 9.10 M., 1.00, 5.00 M.; an Sonn- und Feiertagen: 8.30 M., 1.00 M., 3.00, 5.00 M.

Von Siegen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 7.00, 9.55 M., 2.10, 6.00 M.; an Sonn- und Feiertagen: 9.55 M., 2.10, 3.50, 6.00 M.

Von Siegen nach Siegen:

9.25 M., 2.50 M., 7.35, 9.58 M.

Von Siegen nach Siegen:

7.38 M., 1.13, 4.37 M., 8.36 M.

Von Siegen nach Siegen:

9.15 M., 12.30 (nur Montags), 2.45, 5.25 M. (nur Samstags), 8.07, 9.45 M.

Von Siegen nach Siegen:

8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachts (nur Samstags), 7.05, 8.52 M.

Von Siegen nach Siegen:

6.15, 9.23 M., 1.00, 3.08, 4.53, 5.45 M., 8.50 M.

Von Siegen nach Siegen:

5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03, 7.55 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5.40, 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10.00 M., 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 M. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 M.

Kreuzthal 5.40, 10.00 M., 3.16 M., 6.07, 8.39 M.

Sagen, den zwischenliegenden Stationen und Eberfeld 5.40, 7.45 Schnellzug, 10.00 M., 3.16 M., 6.07, 8.39 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 M., 1.15, 3.38, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 6.59 M., 7.49, 9.16, 12.05 M.

Sagen 7.41, 11.27 M., 1.38 M., 6.55, 7.49, 11.45 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5.54, 7.42, 11.07 M., 12.55 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 M. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.35, 7.30, 8.52, 11.46 M.

Von Sagen nach Siegen:

5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 M. (hält nicht in Eberfeld), 8.45 M.

Von Sagen nach Siegen:

7.33 M., 12.28 M., 7.43, 10.38 M.

Von Siegen nach Sagen:

5.35, 10.07 M., 3.22, 6.10 M.

Von Siegen nach Siegen:

8.11, 11.09 M., 1.53 M., 7.37, 9.27 M.

Von Siegen nach Siegen:

5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 M., 8.21 M.

Nichtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11, 11.09 M., 1.53 M., 7.37 M. (Der letzte Zug geht nur bis Raaspehe).

Von Eberfeld nach Marburg: 5.42 M.

Von Raaspehe nach Marburg: 5.07 M.

Nichtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 M., 2.03, 5.19 M. (geht nur bis Eberfeld), 8.35 M. (geht nur bis Raaspehe).

Von Raaspehe nach Kreuzthal: 5.05 M.

Von Eberfeld nach Marburg:

8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24 nur Samstags und Sonntags.

Von Marburg nach Eberfeld:

4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33 nur Samstags und Sonntags.

Von Eberfeld nach Marburg:

7.05 M., 12.42 Nachts, 7.26 M.

Von Eberfeld nach Eberfeld:

5.40, 9.08 M., 5.44 M.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.